

ZUSAMMEN/**LAND**
HALTEN/**GESTALTEN**



Jugend im ländlichen Raum

www.landjugend.at



„Zusammen halten – Land gestalten“

Die Landjugend Österreich bewährt sich durch den starken Zusammenhalt der Mitglieder nun bereits seit über sechzig Jahren. Die bunte Vielfalt an Persönlichkeiten und die große Variation aus den zahlreichen Aktivitäten in den sechs Arbeitsschwerpunkten hält die Organisation jung, dynamisch und kreativ. Für die nächsten zwei Jahre steht die Landjugend unter dem bundesweiten Jahresschwerpunktthema „Zusammen halten – Land gestalten“ und rückt damit die unternehmensfreundliche Gemeinschaft und deren Gestaltungspotential im ländlichen Raum in den Vordergrund.

Die Landjugend vereint über 90.000 junge Menschen mit unterschiedlichster Herkunft, unzählige Interessen und einer reichhaltigen Bandbreite an Talenten und Ideologien. Ihr gemeinsamer Nenner ist die Gestaltung ihrer Freizeit und ihres Lebensumfeldes mit dem Blick in die Zukunft gerichtet. Als Jungend des ländlichen Raumes wollen wir diesen aktiv Mitgestalten und ihm eine lebenswerte Note verleihen. Die Jugendlichen beteiligen sich mit zahlreichen Aktivitäten am Gemeindeleben und in ortsansässigen Institutionen durch ein besseres Kennenlernen der eigenen Region und deren Umgebung, durch das (Auf-)Leben von Brauchtum und Tradition sowie durch soziales Engagement.

Die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger müssen den Raum und ein offenes Ohr für ihre Ideen und Visionen anbieten, denn es ist die heutige Jugend, die den ländlichen Raum die nächsten Jahrzehnte bewohnen und beleben wird.

Durch den Zusammenhalt von Alt und Jung ist es möglich das Land aktiv zu gestalten und der gemeinsame Weg in eine lebenswerte Zukunft kann somit beschritten werden.

Eure Bundesleitung
ELISABETH und MICHAEL

Foto-Credit: Landjugend Österreich

INHALT

Jugend im ländlichen Raum

03 Wusstest du, dass

03 Vorwort Sophie Karmasin

04–05 Zusammenhalten – Integration in Österreich

06–07 LEADER: Innovation durch Beteiligung, Eigeninitiative und Kooperation

08–09 Der demografische Wandel wirkt. Chancen und Herausforderungen einer sich ändernden Gesellschaft.

10–11 Die Bedeutung des Ehrenamtes im ländlichen Raum

12–13 Gehen oder Bleiben?

14–15 „Wheelday. Entwicklung bewegt!“
Menschen mit Behinderung in Österreich

16 Tat.Ort Jugend 2015: Landjugend setzt Zeichen

IMPRESSUM:

Herausgeber, Verleger: Landjugend Österreich;
Schaufflergasse 6, 1014 Wien, Tel. 01/53441-8560,
Fax DW 8569, E-Mail: oelj@landjugend.at,
http://www.landjugend.at, ZVR-Zahl: 288233040
Für den Inhalt verantwortlich: Landjugend Österreich
Foto-Credit Titelseite: iStock.com/Filippo Bacci
Layout, Reinzeichnung und Gesamtproduktion:
madergrafi.at, www.madergrafisch.at, 3100 St. Pölten

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Queiser GmbH, UW-Nr. 780

powered by



Wusstest du, dass ...

... LEADER für das französische „Liaison entre Actions de Développement de l'Economie Rurale“, das auf Deutsch die „Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ bedeutet, steht?

... es in Österreich rund 120.000 Vereine gibt? Die Zahl hat sich seit den letzten 50 Jahren verdreifacht. Drei Millionen Freiwillige leisteten 2011 (Europäische Jahr der Freiwilligen) 15 Millionen unentgeltliche Arbeitsstunden pro Woche.

... in Österreich die größte Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund Personen deutscher Herkunft sind? Platz zwei belegen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, welche dicht von den serbischen Zuwanderinnen und Zuwanderer gefolgt werden.

... ländlich nicht gleich landwirtschaftlich bedeutet? Das wirtschaftliche Fortkommen in den ländlichen Regionen entkoppelte sich mittlerweile so weit, dass die außeragrarisches Wirtschaft vielmehr die Lebensperspektiven und die Lebensqualität der Bauern mitbestimmt.

Bezugsquellen:

LEADER.at, Wirtschaftsuniversität Wien, BMEIA und BMLFUW



„Jugend im ländlichen Raum“

Jugendpolitik hat die Aufgabe, die Lebenssituation und Lebensperspektive junger Menschen zu gestalten. Sie soll dabei jungen Menschen helfen, die Anforderungen in der Lebensphase Jugend und im Übergang ins Erwachsenenleben zu bewältigen.

Ein wichtiger jugendpolitischer Partner bei der Umsetzung ist die verbandliche, außerschulische Jugendarbeit. Organisationen wie die Landjugend bieten eine Vielzahl von Aktivitäten an mit dem Ziel, die Stärken und Potentiale junger Menschen zu fördern und das zivilgesellschaftliche Engagement zu unterstützen. In diesem Sinne setzt sich die Landjugend für die Schaffung und Aufrechterhaltung von Freiräumen und Experimentierfeldern für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein. Dies ermöglicht den jungen Menschen im ländlichen Raum eine kreative Auseinandersetzung mit jugendrelevanten Themen und die Entfaltung ihrer individuellen Potentiale und Ressourcen.

Die Prinzipien und Werte, zu denen sich die Landjugend in ihrem Leitbild bekennt – Teamgeist, Gleichberechtigung von Frau und Mann, Demokratie, Toleranz, Eigenverantwortung, Nachhaltigkeit und Soziales Engagement – sind wichtige Säulen einer modernen, demokratischen Gesellschaft.

Ich bin erfreut und dankbar, mit der Landjugend in diesem Sinne einen jugendpolitischen Mitstreiter zu haben und wünsche auch weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit mit und für junge Menschen in Österreich.

Eure SOPHIE KARMASIN
Bundesministerin
für Familien und Jugend

Zusammenhalten – Integration in Österreich

Autor: BM Sebastian Kurz, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

Es hat fast ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung, nämlich 1,625 Millionen Menschen, einen Migrationshintergrund.



Insgesamt wanderten im Jahr 2013 beinahe 151.300 Personen (davon 57% EU-/EWR-Staatsangehörige) nach Österreich zu, während zugleich knapp 96.600 das Land verließen, lauten die Zahlen im Statistischen Jahrbuch „migration und integration 2014“. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung

von rund 54.700 Personen. Durch die Etablierung des Staatssekretariats und in weiterer Folge der Ansiedlung der Integrationsagenden im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) ist es gelungen, das Bewusstsein über die Bedeutung von Zuwanderung in den letzten Jahren zu erhöhen und hervorzuheben. Migrantinnen und Migranten tragen in vielfältiger Art und Weise dazu bei, den Wohlstand Österreichs zu sichern und das Zusammenleben in Österreich zu fördern und zu erleichtern.

Wir stehen gleichzeitig immer noch vor einigen Herausforderungen im Integrationsbereich. Nur wenn Integration weiterhin als gesamtgesellschaftlicher Pro-

zess betrachtet wird, können wir diesen erfolgreich meistern und den sozialen Frieden in Österreich langfristig sichern. Grundlage dazu ist der „Nationale Aktionsplan für Integration“ (NAP.I), der sich primär an Menschen mit Migrationshintergrund, die sich dauerhaft in Österreich niederlassen, richtet. Dies umschließt u.a. auch die Zielgruppe der Asylberechtigten, die somit wie die einheimische Bevölkerung, Zugang zu den möglichen Integrationsleistungen bekommen hat.

In den letzten Jahren konnten viele lokale und nachbarschaftliche Initiativen realisiert werden. Besonders erwähnenswert ist das Netzwerk „Integration im ländlichen Raum“, in dem die Bundes-

länder, der Städte- und Gemeindebund sowie der Österreichische Integrationsfonds gemeinsam die lokale Integrationskompetenz in den ländlichen Regionen zu verbessern versuchen. Zahlreiche Initiativen, wie beispielsweise der „Triestingtaler Jugenddialog“ generierten sich aus dem Netzwerk. Darüber hinaus legte der NAPI auch die nachhaltige Verankerung des Themas Integration in Stadt- und Raumpolitik als wesentliches Ziel fest. Dies spiegelt sich in der so genannten Umsetzungspartnerschaft des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (der ÖREK) „Vielfalt und Integration im Raum“, im Kontext der Raum- und Stadtplanung wider. Während es in den Ballungszentren darum geht, möglichen Benachteiligungen von Personen mit Migrationshintergrund im Wohnbereich entgegenzuwirken und die Wege zu Hilfs- bzw. Unterstützungseinrichtungen geringer sind, stehen Migrantinnen und Migranten im ländlichen Raum gerade hier vor Herausforderungen. Andererseits könnten vor allem struktur-

schwache Regionen mit guten regionalen Konzepten und entsprechender Willkommenskultur durch Migration profitieren.

Ein weiteres Vorzeigeprojekt stellt seit 2011 die Aktion „Zusammen:Österreich“ dar. Mehr als 300 „Integrationsbotschafterinnen und Integrationsbotschafter“, darunter Persönlichkeiten aus Sport, Wirtschaft und Kultur, aber auch „Helden von nebenan“, erzählen ihre erfolgreichen Integrationsgeschichten. Bisher konnten durch diese Initiative mehr als 20.000 SchülerInnen und Erwachsene erreicht werden. Im November 2014 wurde vom BMEIA gemeinsam mit dem Österreichischen Integrationsfonds die neue Initiative von Zusammen:Österreich „stolz drauf“ präsentiert. Auch diese Initiative holt Österreicherinnen und Österreicher mit einer erfolgreichen Migrationsgeschichte vor den Vorhang.

Neben den zahlreichen Erfolgen stehen wir auch vor Herausforderungen, wenn

es darum geht, Zugewanderte und deren Nachkommen in das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft zu integrieren. Gerade weil Integration eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und gleichzeitig eine Querschnittsmaterie ist, können die entsprechenden Rahmenbedingungen nur in Zusammenarbeit mit allen betroffenen Verantwortungsträgern, auch den Ländern und Gemeinden geschaffen werden.

Projekte wie „Zusammen:Österreich“ schaffen bei Zuwanderern Motivation und Zuversicht und zeigen auf, dass sie ihren Weg in Österreich machen können. Gleichzeitig helfen diese Initiativen aber auch bei der Mehrheitsbevölkerung Vorurteile abzubauen. Da Integration in den Wohnorten der Zuwanderinnen und Zuwanderer geschieht, welche auch abseits der Ballungsräume in kleineren Gemeinden ihre Heimat finden, trägt in Zukunft besonders der ländliche Raum zu weiteren erfolgreichen Migrationsgeschichten bei.



LEADER: Innovation durch Beteiligung, Eigeninitiative und Kooperation

Autor: Mag. Luis Fidlshuster, Netzwerk Land

Seit 1991 fördert die EU im Rahmen von LEADER eine innovative sektorübergreifende Entwicklung in ländlichen Regionen. In der abgelaufenen Förderperiode 2007 – 2013 wurden in 86 österreichischen LEADER-Regionen innovative regionale Strategien und Projekte umgesetzt. In der aktuellen LEADER-Periode (2014–2020) werden rund 70 österreichischen Regionen 246 Mio. Euro an Fördermitteln zur Verfügung stehen. Von den LEADER-Förderungen sollen auch junge Menschen im ländlichen Raum profitieren.

Im Zentrum von LEADER steht das so genannte „Bottom-up-Prinzip“. Die Menschen, die in einer Region leben, sollen durch Eigeninitiative und Zusammenarbeit, die Entwicklung ihrer Region selbst bestimmen und gestalten können. Gefragt ist dabei das Engagement von AkteurInnen aus allen relevanten regionalen Entwicklungsbereichen. Diese sollen – unterstützt vom LEADER-Management und dem Vorstand bzw. der Steuerungsgruppe der so genannten „Lokalen Aktionsgruppe“ (LAG) – innovative Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft, Soziales, Chancengleichheit, Kultur, Mobilität u.a. entwickeln und umsetzen. Die Entscheidung, welche Projekte der regionalen LEADER-Strategie entsprechen und über LEADER gefördert werden sollen, trifft das Projektauswahlgremium einer LAG. In diesem und allen anderen Entscheidungsgremien einer LAG müssen mindestens 51% AkteurInnen aus der Zivilgesellschaft vertreten sein. Dazu zählen selbstverständlich auch Jugend-VertreterInnen!

Die Jugend: Eine wichtige Zielgruppe von LEADER

„Die Jugend ist unsere Zukunft“, lautet eine viel zitierte Phrase, wenn es um die positive Entwicklung ländlicher Regionen geht. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Anliegen und Bedürfnisse junger Menschen schon in der Gegenwart berücksichtigt werden. Das BMLFUW als Verwaltungsbehörde für LEADER, die Landesstellen und viele LAGs haben dies erkannt und in der abgelaufenen LEADER-Periode deutliche Akzente in Richtung „Jugendbeteiligung“ im Rahmen von LEADER gesetzt. So wurde im Rahmen von Netzwerk Land eine eigene „Arbeitsgruppe Jugend“ eingerichtet, in der neben VertreterInnen des BMLFUW und von LEADER-Regionen auch die Landjugend mitwirkte. Ergebnis dieser Arbeitsgruppe waren folgende Maßnahmen: In fünf „Jugend-Workshops“, an denen rund 160 Jugendliche aus LEADER-Regionen teilgenommen haben, wurden Maßnahmen zur besseren Einbindung junger Menschen in ihren Regionen diskutiert. Auf Vorschlag der Arbeitsgruppe wurde das Thema Jugend in der ländlichen Entwicklung auch in der Jahrestagung von Netzwerk Land (NWL) im Jahr 2012 unter dem Titel „Chancengleichheit in ländlichen Regionen“ behandelt. Und: Auch der Innovationspreis von NWL war im Jahr 2012 dem Thema Chancengleichheit gewidmet. In der Kategorie Jugend wurde dabei ein Projekt der Jugendmusikszene im Pinzgau zum Aufbau von Unterstützungsstrukturen für junge KünstlerInnen im Bereich Pop- und Rockmusik mit dem Innovati-



onspreis ausgezeichnet. Zur Illustration, was für Jugendliche mit LEADER-Unterstützung gemacht wurde, ein weiteres Beispiel: Die LEADER-Region Wels-Land hat im Rahmen des Projekts „JuWeL“ (Jugendnetzwerk Wels-Land) in 21 Gemeinden die Vernetzung von Jugendlichen und Jugendorganisationen gefördert und mit dem Aufbau von kommunalen Jugendteams die Jugendarbeit in ihren Gemeinden strukturell verankert (www.projekt-juwel.net). Zur permanenten Weiterentwicklung der regionalen Jugendarbeit wurde die „Kreativ-Werkstätte JuWeL“ gegründet. Abschließend ein Blick in die Zukunft: LEADER 2014 – 2020 bringt durch die Abrechnung von Pauschalbeträgen bei nicht wettbewerbsrelevanten Projekten mit maximalen Kosten von 5.700 Euro, eine vereinfachte Abwicklung von Kleinprojekten. Auch dies war ein Anliegen der Arbeitsgruppe Jugend, dessen Realisierung die Attraktivität von LEADER für junge Menschen in ländlichen Regionen weiter erhöht!

Der demografische Wandel wirkt. Chancen und Herausforderungen einer sich

Autoren: Mag.^a Nina Silipp und Josef Wallenberger, Wallenberger und Linhard Regionalberatung GmbH

Foto-Credit: iStock/Wallenberger & Linhard Regionalberatung



Durch den demografischen Wandel finden in Österreich drei Veränderungen in der Zusammensetzung und Entwicklung der Bevölkerung statt: Es werden weniger Kinder geboren. Gleichzeitig werden die Menschen dank des medizinischen Fortschritts und des Wohlstands immer älter. Außerdem wird die Gesellschaft aufgrund langjähriger Zuwanderung von außen immer internationaler und somit bunter.

In den Medien wird dieses Thema gerne für plakative Negativschlagzeilen rund um eine „vergreiste Gesellschaft“ heran gezogen. Überlastete Pensionssysteme. Probleme im Gesundheitswesen. Keine Arbeitskräfte für Betriebe. Zu wenige Kinder für Kindergärten und Schulen. Doch die Zukunft ist lange nicht so düster. Die demografische Alterung bedeutet nicht automatisch eine gesellschaft-

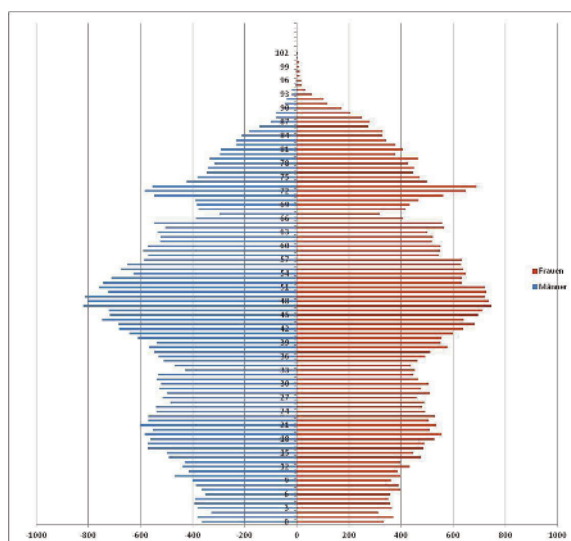
liche Alterung. Die Menschen ab 60 fühlen sich heute durchschnittlich um 10 bis 15 Jahre jünger und handeln auch so. Sie sind aktiv, leistungsfähig und mobil. Sie fragen spezielle Leistungen und Produkte nach. Schwarzmalerei und Begriffe wie „Überalterung“ sind fehl am Platz. Der demografische Wandel verändert nicht nur die Bevölkerungszahl und deren Struktur, er verändert die gesamte Gesellschaft. Lebensstile, Arbeitsgewohnheiten, Ansprüche an den Wohnraum, Kommunikationsformen, Kaufverhalten oder auch die Einstellung zum Altern. Alle Aspekte unseres alltäglichen Lebens sind im Wandel.

Was bedeutet das alles für die Jugend?

Diese Entwicklungen bringen nicht nur Risiken, sondern auch sehr viele Chancen mit sich. Vor allem auch für die jüngere Generation.

So spielt der demografische Wandel den jungen Menschen zum Beispiel bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in den nächsten Jahren sprichwörtlich in die Hände: Bedingt durch die niedrige Geburtenrate (sie liegt bei 1,4 Kindern pro Frau) geht die Zahl der erwerbsfähigen Personen zwischen 15 und 59 Jahren zurück.

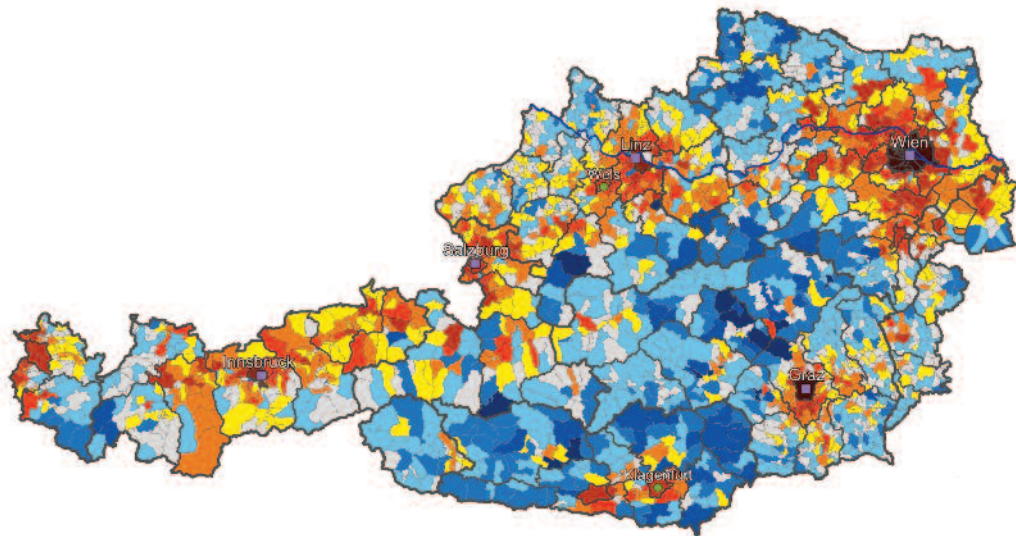
Durch Zuwanderung wird die Bevölkerung Österreichs zwar bis 2030 weiter wachsen, doch die Zahl der 15 bis 59-Jäh-



Bevölkerungsbaum einer ländlichen Region

Quellen: Statistik Austria – Bearbeitung: Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH

ch verändernden Gesellschaft.



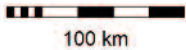
Wohnbevölkerung
2003/2013

absolute Veränderung
in Österreich

≥	-1.500	<	-500
≥	-500	<	-250
≥	-250	<	-100
≥	-100	<	-25
≥	-25	<	25
≥	25	<	100
≥	100	<	250
≥	250	<	500
≥	500	<	5.000
≥	5.000	<	10.000
≥	10.000	<	150.000

Quelle: Statistik Austria

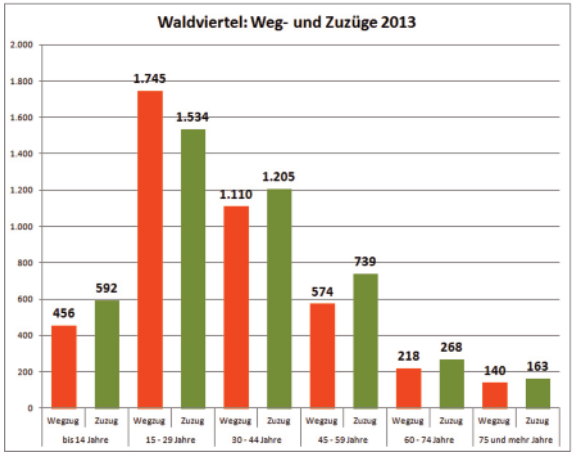
Datum: 17.11.2014



rigen reduziert sich um 237.000 (= 7%). Dies hat enorme Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und birgt vielfältige Chancen für ArbeitnehmerInnen (große Auswahl an Arbeitsplätzen, flexiblere Arbeitsverhältnisse, Einsatz neuer Medien um nicht immer vor Ort sein zu müssen, ...). Künftig steigen daher die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz stark.

Jugend mit Wirkung.

Egal ob man sich in einer schrumpfenden ländlichen und peripheren Region oder in stark wachsenden Zentralräumen und entlang von Hauptachsen befindet, wichtig ist es auf diese Veränderungen aktiv zu reagieren. Hier braucht es auch ganz besonders das Engagement junger Menschen. Innerhalb unserer Gesellschaft hat sich die Meinung breit gemacht, dass ländliche Räume immer stärker zu "Altersheimen" werden, weil nur ältere Menschen zuziehen während „die Jungen“ in die Städte flüchten.



Die Wanderungszahlen der Statistik Austria können dies jedoch fundiert widerlegen. Konkret am Beispiel der NUTS3-Region Waldviertel.

Im Jahr 2013 war die stärkste Altersgruppe, die weggezogen ist, mit 1.745 Menschen zwar jene der 15 bis 29-Jährigen (Ausbildung, erste Berufserfahrung, ...). Jedoch waren es auch 1.534 Menschen, die in diesem Altersbereich ins Waldviertel gezogen sind – und bildeten auch die stärkste Zuwanderungsgruppe (Familiengründung, Kinder beginnen in den Kindergarten oder in die Schule, Hausbau, ...). Besonders bedeutsam ist auch die Altersgruppe bis 14 Jahre. Insgesamt kamen durch Zuwanderung fast 600 Kinder in nur einem Jahr (mit ihren Eltern) in die Region. Der demografische Wandel ist insbesondere für Gemeinden und kleinere Städte in ländlich geprägten Regionen eine große Herausforderung der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Jugendliche stärker in die lokalen und regionalen Entwicklungsprozesse einzubinden ist ein zentrales Ziel. Jugendmitwirkung bietet nämlich nicht nur große Chancen für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume, sie kann auch dazu beitragen, junge Menschen an die Heimatgemeinde zu binden und nicht an die Großstädte zu verlieren.

Dieses große Interesse sollte genutzt werden, um mitzureden und mitzugestalten – sei es in Vereinen, in Gemeinderäten oder Ähnlichem. Es lohnt sich, sich mit dem demografischen Wandel zu beschäftigen.

Lust auf mehr?

Einfach mal den Demografie-Quick Check ausprobieren: www.regionalberatung.at unter *Schwerpunkte: Demografischer Wandel!*

Die Bedeutung des Ehrenamtes im ländlichen Raum

Autoren: Mag. Erich Pauser, Fachreferent in der Abteilung für Jugendpolitik im BMFJ,
Herbert Rosenstingl, MA, Leiter der Abteilung Jugendpolitik im BMFJ

Jugendpolitik ist ohne Jugendarbeit nicht vorstellbar, so wie es auch Jugendarbeit ohne Ehrenamt nicht geben kann. Ehrenamt ist in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung, ist Hilfe für andere und bedeutet auch persönliche Weiterentwicklung. Es bietet Chancen für jede Einzelne und jeden Einzelnen sich einzumischen und das eigene Lebensumfeld mitzugestalten. Gerade im ländlichen Umfeld hat dieses freiwillige Engagement sowohl Tradition als auch das Potential, den Lebensraum nachhaltig zu verändern. Darüber hinaus dienen die dabei gemachten Erfahrungen meist auch der persönlichen Entwicklung und sind hilfreich bei der Ausbildung und im zukünftigen Beruf.

Warum eigentlich Ehrenamt?

Arbeiten, ohne dafür bezahlt zu werden – und zwar freiwillig mit Spaß und Begeisterung – das ist keine Ausnahmerecheinung: 46% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren engagieren sich laut Freiwilligenbericht ehren-

amtlich, die Beteiligungsquote Jugendlicher entspricht beinahe exakt jener der Erwachsenen. Viele Organisationen – auch im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit – könnten ohne Ehrenamtliche nicht existieren und ihre wertvollen Aktivitäten anbieten.





Foto-Credit: Fotolia/mmtz3

Es gibt viele unterschiedliche Gründe ehrenamtlich tätig zu sein. Manchmal ist es der Wunsch nach sozialen Kontakten und sozialer Einbindung. Oft sind es Ziele und Ideale, für die man sich einsetzen möchte, wie Naturschutz, Soziales oder gesellschaftspolitisches Engagement, oder es geht um konkrete Hilfe in individuellen Notsituationen oder bei Katastrophen. Immer jedoch richtet sich ehrenamtliches Engagement nach außen und gestaltet das Lebensumfeld für einen persönlich und für andere Menschen aktiv mit.

Im Ehrenamt begegnet man anderen Menschen, die einem etwas zutrauen und mit denen man gerne Zeit verbringt. Man findet Möglichkeiten, seine Talente und Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln. Ehrenamtliche haben ein solides soziales Netzwerk, eine tragende Gemeinschaft, die auch Schwierigkeiten übersteht und Gelungenes gemeinsam feiert. Im ländlichen Raum, der vielerorts von Absiedelung oder auch Zersiedelung durch Zweit-Wohnsitze betroffen ist, kommt diesem Aspekt der konkreten, gelebten und erlebten Gemeinschaft besonders hohe Bedeutung zu. Ehrenamt stärkt die Verwurzelung und das regionale Miteinander!

Ehrenamt als Qualifikation

Ehrenamtliches Engagement liefert darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag für die Persönlichkeitsbildung der aktiven Menschen: einerseits durch den konkreten Einsatz, andererseits auch durch Aus- und Weiterbildungen. Es lässt auch persönliche Grenzen erkennen und mit den neuen Erfahrungen werden soziale Kompetenzen wie Kooperations-, Kommunikations-, Konfliktlösungs- und Teamfähigkeit entfaltet und gestärkt. Zusatzqualifikationen und neue

Fachkenntnisse können einhergehen, wie beispielsweise in den Bereichen IT, Fremdsprachen, buchhalterisches Know-how, Projektmanagement und viele mehr.

Eine Reihe von Unternehmen haben erkannt, dass durch ein Ehrenamt für den Beruf nützliche und wertvolle Erfahrungen gesammelt und Fähigkeiten erworben werden können. Daher sollte der ehrenamtlichen Tätigkeit im Lebenslauf ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden. Zertifizierte Nachweise („aufZAQ“, Europass), oder ein „Zeugnis“ von der Organisation, bei der das Ehrenamt ausgeübt wird, können bei Bewerbungen durchaus hilfreich sein.

Jugendpolitik braucht Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist für die Gesellschaft von unschätzbarem Wert und stellt für die Jugendarbeit und die Jugendpolitik eine unersetzbare Säule dar. Jugendpolitik muss daher alles tun, um das Ehrenamt zu stärken und für junge Menschen attraktiv zu machen. Neben der finanziellen Förderung von Jugendorganisationen gehört zu diesen jugendpolitischen Maßnahmen die partizipative Einbindung junger Menschen in Entscheidungsprozesse, das deutliche Zeigen der Wertschätzung für die geleistete Arbeit und das Einsetzen für eine bessere – und auch formale! – Anerkennung der informell und non-formal erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Das Jugendministerium unterstützt die Jugendlichen mit unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten. Dazu zählt unter anderem der Bundes-Jugendredewettbewerb, das Bundes-Jugendsingen, Checklisten für das Praktikum und WIK:I – Was ich kann durch informelles Lernen.

Gehen oder Bleiben?

Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen.

Autorinnen: o.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ Gerlind Weber und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tatjana Fischer,
Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung der Universität für Bodenkultur Wien

Manche Landgemeinde bzw. ländlich geprägte Kleinregion in der Steiermark leidet unter einem Aderlass der besonderen Art: Sie ist mit dem Wegzug bzw. mit einer hohen Abwanderungsbereitschaft junger Frauen konfrontiert.

Da dies weitreichende Konsequenzen für die Zukunft der davon betroffenen Gebiete hat, wurden die Autorinnen auf Initiative des Vereins Landentwicklung Steiermark von der Fachabteilung 19 D „Abfall- und Stoffflusswirtschaft“ im Amt der Steiermärkischen Landesregierung mit der Studie „Gehen oder Bleiben?“ beauftragt.

Motive

In dieser Forschungsarbeit sollten die Motive für das Wanderungs- und Bleibeverhalten der 20 bis 29-jährigen Frauen im ländlichen Raum der Steiermark untersucht und die daraus resultierenden Handlungsoptionen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 herausgearbeitet werden.

Die eingehenden Auseinandersetzungen mit den Angehörigen der Altersgruppe der 20 bis 29-jährigen Frauen, aber auch mit EntscheidungsträgerInnen und ExpertInnen brachten die Erkenntnis, dass die Frauen dieser Altersgruppe eine äußerst heterogene Zielgruppe ist. So sind beispielsweise viele noch in Ausbildung und leben oft noch (zeitweise) mit ihren Eltern unter einem Dach. An-

dere haben schon eine Familie gegründet und zielen darauf ab, ein Haus zu bauen. Wieder andere haben eine gescheiterte Partnerschaft hinter sich und müssen ihr Leben neu einrichten.

Junge Frauen stehen permanent unter Zeitdruck. Sie sind aufgrund der Vielfältigkeit der täglich zu meisternden Aufgaben auf die persönliche Lebenssituation fixiert. Welche Aspekte letztlich die konkrete Entscheidung junger Frauen zu gehen oder zu bleiben, bedingen, hängt eng mit der individuellen Lebenseinstellung sowie der momentanen Stellung im Lebenszyklus zusammen.

Das Privatleben ist für Frauen in diesem Lebensabschnitt in hohem Maße ausschlaggebend für die Wahl des Wohnstandortes. Sie folgen tendenziell dem (Ehe-) Partner an dessen Wohnstandort nach und ordnen ihre beruflichen bzw. ausbildungsbedingten Ansprüche den Entscheidungen des (Ehe-) Partners unter.

Verwurzeltsein

Beschließen junge Frauen, ihren Herkunftsgemeinden treu zu bleiben bzw. in diese wieder zurückzukehren, so ist sehr oft das emotionale Verwurzeltsein mit dem Ort, wo Frau aufgewachsen ist, dafür verantwortlich. Denn ausgeprägte Heimat- und Familienverbundenheit, lebendig gebliebene Kindheitserinnerungen und die Nähe zur Familie und zu Freunden zählen zu den wichtigsten Wohlfühlfaktoren. Die emotionale Bin-

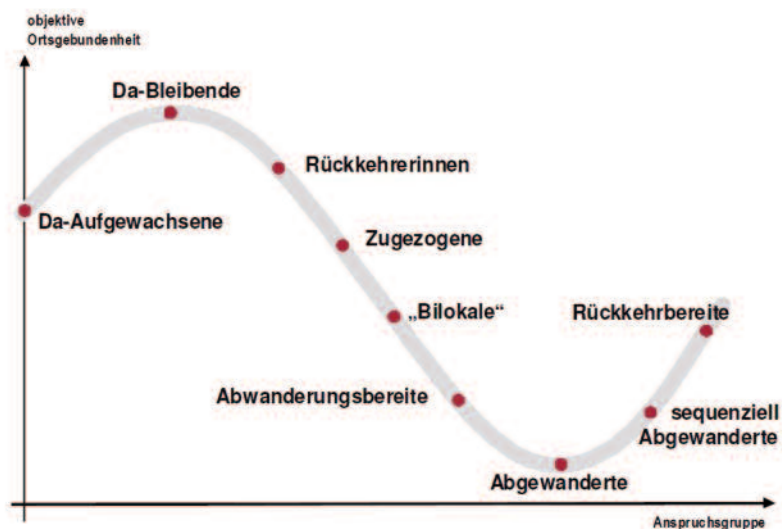
dung an die Herkunftsgemeinde wird noch stabiler, wenn ein familieneigener Betrieb vorhanden sowie die Versorgung der eigenen Kinder durch die Großeltern gewährleistet ist. Dazu kommt, dass junge Frauen die Möglichkeit nutzen, im Falle der Trennung vom (Ehe-) Partner wieder bei den Eltern unterschlüpfen zu können.

Der Entscheidung für den Wohnstandort liegen aber auch wirtschaftliche Überlegungen zugrunde: Ist passender und leistbarer Wohnraum vorhanden? Gibt es einen geeigneten Baugrund? Wie weit muss ich zum Arbeitsplatz pendeln? Wie sieht es mit der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs aus? Mütter hingegen argumentieren anders: Für sie ist es wichtig, wie es in der Gemeinde um die Qualität der Kinderbetreuung bestellt ist, wie diese sich im Bedarfsfall anders organisieren lässt und ob das soziale Klima im Ort familienfreundlich und behaglich ist.

Dorfgemeinschaft

Die Lebensqualität junger Frauen vor und im Ort hängt auch davon ab, ob die Balance zwischen Selbstentfaltung und Integration in die hiesige Dorfgemeinschaft gelingt. Zwei weitere zentrale Aspekte sind „das große Haus mit Garten“ und die landschaftliche Schönheit der Wohnumgebung.

Trotz allem bleiben jungen Frauen auch die weniger angenehmen Seiten des Lebens auf dem Lande nicht verborgen: So beklagen sie die mangelnden Ein-



Über den Zusammenhang zwischen Ortsgebundenheit und Wanderungsverhalten junger Frauen zu verschiedenen Anspruchsgruppen. (Entwurf: Weber 2009)

kaufsmöglichkeiten vor Ort genauso wie die weiten Wege zur Arbeit. Einigen drängt sich die Frage auf, ob die Wohnqualität überhaupt (noch) in Relation zum Aufwand für die Bewältigung und Organisation des täglichen Lebens steht. Auch die empfundene Enge des Dorflebens stößt junge Frauen vielfach ab und verstärkt deren Abwanderungsbereitschaft.

Dadurch, dass die Lebenssituationen junger Frauen zwischen 20 und 29 Jahren äußerst verschieden sind, stehen vor allem die strukturschwachen Landgemeinden vor der unlösbaren Herausfor-

derung, all den unterschiedlichen Wünschen und Ansprüchen nachzukommen. Dies umso mehr, da die städtischen Zentren für junge Frauen immer attraktiver werden und dadurch die Qualitäten der Landgemeinden immer mehr in den Hinter-

grund treten. Das ist möglicherweise der Grund dafür, dass sich die meisten Maßnahmen, junge Frauen an ländliche Gemeinden zu binden, auf die Gruppe der Mütter – als standorttreueste unter ihnen – fokussieren.

Integrationsmaßnahmen

In Zukunft allerdings wird es notwendig sein, sich durch verschiedenste Maßnahmen der Festigung von Ortsgebundenheit aller Anspruchsgruppen (vgl. Grafik) unter den jungen Frauen anzunehmen. Zum Beispiel sollen Integrationsmaßnahmen, für die aus dem städtischen Raum Zugezogenen bzw. die in ihre Landgemeinden Zurückkehrenden, wie ein maßgeschneidertes Unterstützungsangebot (Jobsuche, start-ups), vorhanden sein. Zudem ist eine ausgeprägte Willkommensstruktur zu entwickeln (Begrüßungsmappe, Feste, Einladungen zur Vereinstätigkeit).

Alle Maßnahmen werden dabei den Prinzipien der Treffsicherheit, Effizienz und Sparsamkeit Folge leisten müssen.



„WHEELDAY. Entwicklung bewegt!“ Menschen mit Behinderung in Österreich

Autor: Institut für Umwelt, Frieden und Entwicklung (IUFU)

In Österreich leben rund 1,7 Millionen Menschen, also 20% der Bevölkerung mit irgendeiner Art von Behinderung.

Diese Beeinträchtigungen sind sehr unterschiedlich und reichen von Mobilitätseinschränkungen über Seh- oder Hörbeeinträchtigungen, bis zu psychischen Behinderungen. Diese Menschen müssen sich im Alltag Herausforderungen stellen, welche für andere oft unsichtbar sind. Ein Spruch der Behindertenbewegung lautet daher: „Man ist nicht behindert, man wird behindert“. Das Problem ist also nicht die Behinderung selbst, sondern die Rahmenbedingungen, welche das Leben mit einer Behinderung erschweren. Für die 50.000 Rollstuhlfahrer/innen, die in Österreich leben,

ist beispielsweise Barrierefreiheit die Grundlage dafür, dass sie durch öffentliche Verkehrsmittel mobil sein können, Zutritt zu Gebäuden haben und sich durch abgeflachte Gehsteigkanten sicher auf der Straße fortbewegen können. In Österreich konnte in Hinblick auf die Barrierefreiheit in den letzten Jahren schon viel erreicht werden, trotzdem haben 30–40% der Menschen mit Behinderung Probleme beim Zugang zu öffentlichen Einrichtungen.

Auch bei der Hilfsmittelversorgung gibt es noch viel zu tun. Hilfsmittel sind für viele Menschen mit Behinderung eine grundlegende Voraussetzung für die aktive Teilhabe



„Man ist nicht behindert,
man wird behindert“

am gesellschaftlichen Leben. Meist fehlen aber die finanziellen Mittel dafür. So belaufen sich die Kosten für einen Blindenhund auf fast 30.000 Euro und auch der Preis eines Rollstuhls kann den Preis eines neuen Autos erreichen. Deshalb wird von verschiedenen Stellen finanzielle Unterstützung angeboten. Es ist aber nicht ganz unkompliziert diese Unterstützung zu erhalten. Oft wird man von einer Stelle zur nächsten geschickt, muss unzählige Formulare ausfüllen und Nachweise erbringen.



Dies sind nur einige wenige Hürden, welche Menschen mit Behinderung in Österreich überwinden müssen. Weltweit leben rund 1 Mrd. Menschen mit irgendeiner Art von Behinderung. Davon leben 80% in Entwicklungsländern, wo es eine noch größere Herausforderung darstellt, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Oft fehlt gerade dort der Zugang zu Rehabilitationsmaßnahmen, Bildung und zum Arbeitsmarkt; zusätzlich werden sie meist sozial ausgegrenzt und haben wenige Möglichkeiten sich zu organisieren und ihre Rechte einzufordern. Damit ist ein Entkommen aus dem Teufelskreis Armut-Behinderung quasi unmöglich.

Wheelday – Jetzt mitmachen!

Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Zusammen halten – Land gestalten“ möchte die Landjugend gemeinsam mit dem Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUE) auf die Situation von Menschen mit Behinderungen im ländlichen Raum aufmerksam machen. Um Bewusstsein für deren Alltag und Anliegen schaffen zu können, brauchen wir eure Hilfe.

Ihr seid gefragt - alle Ortsgruppen der Landjugend sind aufgerufen mitzumachen! Eurer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Besonders spannend wird es meist beim selber Ausprobieren und Anpacken. Ihr könnt beispielsweise die Barrierefreiheit der eigenen Gemeinde testen, einen Tag im Rollstuhl verbringen, ein Abendessen im Dunklen versuchen, einem Altenheim oder einem



Unternehmen mit inklusiven Arbeitsplätzen einen Besuch abstatten oder im Rahmen von Tat.Ort Jugend ein Projekt umsetzen. Die drei besten Aktionen werden übrigens im Herbst im Österreichischen Parlament ausgezeichnet. Das Team des IUE wird euch bei den Aktivitäten gerne unterstützen und Kontakte zu lokalen Partnern herstellen, wenn es beispielsweise darum geht Hilfsmittel wie Rollstühle für Aktionen auszuleihen. Meldet euch unter office@wheelday.at!

Wie sage ich's richtig?

„Menschen mit Behinderung“ oder „Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Bedürfnissen“ sind meistgenutzte Bezeichnungen, die seitens der Politik

und NGO's sowie der breiten Öffentlichkeit als korrekt empfunden werden. Schau' drauf und verwende bitte „barrierefrei“ anstatt „behindertengerecht“.

Du möchtest von eurer Aktion berichten?



Gerne stellen wir eure Aktivitäten online – sende dazu einen kurzen Bericht sowie Fotos deiner Aktion an office@wheelday.at!

Kurz darauf erscheint deine Geschichte auf www.wheelday.at und www.facebook.com/wheelday





2015: Landjugend setzt Zeichen

Autorin: Martina Gabauer, Landjugend Österreich

Durch das rege Engagement der Landjugendlichen leisten sie einen Beitrag für ihre Gesellschaft und zeigen, wie wichtig der Einsatz jeder und jedes Einzelnen für das Wohl der Gemeinschaft ist.

Als Anerkennung für ihr Engagement werden den Landjugendlichen neben der Projektprämierung beim BestOf kostenlos T-Shirts, Tat.Ort Jugend-Schilder und Transparente zur Verfügung gestellt.



Projekt „Musik schafft Heimat“

Grundidee war es, einem guatemalteutschen Kind eine sichere Unterkunft und eine fundierte Schulausbildung zu ermöglichen. Die unzähligen freiwilligen Stunden, die wir geleistet haben, schweißten uns alle eng zusammen. Wir sind stolz einem Kind in dem Österreich-Guatemalteckischen Kinder- und Jugendwohnheim eine bessere Zukunft ermöglichen zu können.“ – Unterkofler Johannes, LJ Groß Sankt Florian

Projekt „z’Alp – Tag der offenen Alptüre“

„Gerade im Montafon ist für unsere Landwirte und Landwirtinnen die Alpwirtschaft ein wichtiger Bestandteil des bäuerlichen Lebens. Deshalb ist es uns wichtig, unsere Mitmenschen über deren Bedeutung aufzuklären. Der alljährlich traditionelle Alpsommer trägt wesentlich zur Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, zur Erhaltung der Kulturlandschaft sowie zum Schutz vor Lawinen und Muren bei. Zudem wollen wir, dass unsere Konsumenten kritisch hinterfragen, welcher Produktionszyklus hinter einem Produkt steckt und wie viel Arbeit und Leidenschaft dabei investiert wird.“ – Tanja Bitschnau, LJ Montafon



Projekt „Haus und Heim für Hausheim“

„Die Herausforderung war nicht nur die handwerkliche Umsetzung, sondern auch Menschen mit Behinderung in die unmittelbare Projektumsetzung einzubeziehen. So fand die Renovierung der Wohnung Hand in Hand statt. Unser Tat.Ort Jugend Projekt konnte den LJ-Mitgliedern zur Gänze die Scheu vor Menschen mit besonderen Bedürfnissen nehmen und sie freuen sich schon jetzt auf das nächste gemeinsame Projekt.“ – Anna Nolz, LJ Herzogenburg



Weitere Infos ...

Weitere Informationen zu Tat.Ort Jugend und den verschiedenen Projekten findet ihr auf unserer Homepage!